

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1961-12-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

14. Dezember 1961

Vielliebster Kuzi, -

in diesen Tagen bin ich ganz erfüllt von Deinen Platten,- der Haffner und Jupiter und der Vierten Bruckner. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich meine, diese beiden "records" seien von ganz besonderer und besonders beglückender Schönheit. Mozarts schwebende Lacidität und die Macht und Anmut des grossen Bruckner sind so zur Gänze da, das Orchester klingt so herrlich, und immer wieder horcht man beinahe bestürzt auf die ungemeine "Legitimität" der Aufführung, die es so erscheinen lässt, als komponiere der Dirigent während seines Tuns.

Auch ist es sonderbar: Du weisst, wie leidenschaftlich gern ich Deine Konzerte besuchte (fast noch lieber, freilich, die Proben), und wieviel jedem leidlich musikalischen Zuhörer der direkte Kontakt zwischen dem und den Ausübenden und dem "Publikum" wert ist. Auf der anderen Seite wird mir - erstmalig - völlig klar, dass das Anhören wirklich vollkommener Platten keineswegs nur ein Ersatz ist für "live-musik". Der rein sinnliche Genuss mag geringer sein, ja, ist es natürlich; Doch scheint der gesitige mir womöglich noch intensiviert, - zunächst durch die Abwesenheit des Publikums, dann aber und vor allem dadurch, dass der Dirigent, so identisch in jedem gegebenen Augenblick sei mit dem von ihm erzeugten Klang, unsichtbar bleibt und also seine Absichten sich im absolut Musikalischen und nicht auch überdies durch seine Person, seine Gestik, etc. kundtun.

Kurz, Du siehst mich nicht nur begeistert, sondern ^{zudem} auch auf neue Art getröstet und beinah sollte ich meinen, dass auch für Dich der Gedanke an die (unter anderem) erhöhenden Eigenschaften der technischen Wiedergabe (wo diese von solcher Erstrangigkeit ist) etwas Tröstliches haben müsse. Sei tausendfach bedankt.

Die Vierte liebe ich besonders, - vielleicht auch, weil sie meinem Talentum nicht solche Schwierigkeiten entgegensetzt, wie etwa die Achte. Den ersten Satz könnte ich vorderhand täglich hören und bin, wie immer, entzückt, wenn auf die Weise, die ich, vielleicht irrig "mahlerisch" nenne (ja doch, ich weiss, Mahler kam später und hat gewiss nichts von Brucknern "entlehnt"), zwischen den gewaltigen Quadern der Forti und Fortissimi in lieblichen Enklaven die holden "volksliedhaften" Melodien erblühen.

Doch soll der Schlossergehilfe dem Kaiser möglichst wenig von Regierungsgeschäften erzählen. Und nicht ohne Hast schliesse ich also meinen musikalischen Exkurs.

Als Schlossergehilfe fahre ich in bescheidenem Selbstbewusstsein und ohne Hemmungen nunmehr fort: Wir hatten einen so hübschen jungen Hund, eine kleidsame Kreuzung aus belgischem Schäferhund und Jagdhund. Er war kindisch, verspielt, liebte und anschniegte, nur offenbar nicht ganz richtig im Kopfe. So biss er das Mädchen von gegenüber ohne jeden Anlass recht böse in den Arm und drohte mehrmals auch andere zu beißen,

die ihm bestens bekannt und vertraut waren, und so fürchten wir, ihn nicht behalten zu können. Gaben ihn vorläufig in eine Hundepension; doch sinnend Golo und ich bereits auf einen neuen Hausgenossen - für Mielein zu Weihnachten.

12. XII. 1911
Lass mich hoffen, dass der elendig säumige und unfähige S. Fischer-Verlag Dir Briefband I, wie von mir erbeten, durch Luftpost zugestellt hat, und dass er also bei Euch ist oder nächster Tage sein wird. Ich weiss nicht, ob man dem Buch die geradezu blödsinnige Schlossergehilfen-Arbeit ohne weiteres anmerkt, die darin steckt (besonders in den Anmerkungen, aber auch überall sonst), kann nur hoffen, dass Ihr Freude daran haben werdet.

Bei uns ist soweit alles in Ordnung, - nur dass, wie Karl Ludwig berichtet haben wird, mein dummes Bein durchaus nicht will, wie ich wohl will. Am 5. Januar begeben wir mich wieder nach Wien zu Acki, der mir den bis dato vorhandenen Callus hingezaubert hat und weiteren hinaubern wird. Der hässlichen Beschwerden wegen will ich den grossen Unfallschirurgen, Prof. Böhler, zuziehen, der in seinem gut mittellangen Leben sehr viele hunderte von Schenkelhals-Nagelungen gesehen hat und ergo meinen Graus vielleicht zu durchschauen vermag.

Zu Weihnachten erwarten wir Golo, Medi und die Hexlein, und am 26. geht tout le monde nach Pontresina, wie alljährlich. Ich natürlich nicht. Erstens überhaupt nicht und dann auch weil ich bereits bis zum Halse in der Arbeit an Briefband II stecke.

Leb mir wohl, mein Lieber, grüsse um Dich und sei von Herzen christfestlich umarmt von

Deiner treuen

